

Von der Jupiternelke, *Lychnis flos-jovis* (L.) Desr., im Puschlav und anderen Kostbarkeiten

Von *Theo Eckardt, Berlin-Dahlem*

Das Puschlav, der Bezirk Bernina des Schweizer Kantons Graubünden mit den Kreisen Poschiavo und Brusio, ist ein südalpines Quertal, das etwa in Nordsüdrichtung verläuft. Es ist das Einzugsgebiet des Poschiavino und seiner Zuflüsse, ein Seitental des Veltlin, das von der Forcola di Livigno (2315 m) und vom Spiegel des Lago Bianco (2234 m) am Berninapaß (2323 m) bei nur 25 km Luftlinie rasch und steil abfällt bis auf etwa 430 m an der Mündung in die Adda bei Tirano. Zusammen mit dem Misox und dem Bergell ist das Puschlav eine Talschaft Italienisch-Bündens und ragt wie eine Halbinsel in das südlich angrenzende Italien hinein. So verbindet das Puschlav das Oberengadin mit dem Veltlin. Auf engstem Raume und bei kürzester Entfernung sind im Puschlav die verschiedenen Höhenstufen der Vegetation vereinigt, von der Kulturstufe mit Weinrebe und Edelkastanie bis an die Grenzen der Vegetation im nivalen Bereich des Berninamassivs, von dem als höchster Berg des Puschlav wie ein Eckpfeiler im Nordwesten der Piz Palü mit 3905 m aufragt (Abb. 1).

Das Puschlav ist ein klimatisch begünstigtes, landschaftlich sehr reizvolles Tal mit solchen Kostbarkeiten wie der grandiosen, eiszeitlich geformten Rundhöckerlandschaft im Umkreis des Berninapasses, dem himmelblauen Lago di Saoseo im Val di Campo, dem großen Talboden von Poschiavo mit dem herrlichen Lago di Poschiavo und dem klimatisch milden Talschluß von Brusio abwärts mit Edelkastanie, Tabak- und Tomatenkulturen. Die komplizierte geologische Struktur des Gebietes ist Grundlage für den Artenreichtum der Flora. Vorherrschend sind zwar Silikatgesteine wie Granit, Gneise und Schiefer, eingeschaltet findet man aber in eingeklemmten Mulden kalkreiche Sedimente, meist zur Trias gehörig, die durch ihr helles Gestein von dem Violettbraun der Silikatgesteine abstechen, so vor allem der „Hausberg“ von Poschiavo, der Sasselbo (Abb. 2), und der kleinere „Gipsberg“ I Ges.

Für die mannigfaltige und an seltenen Arten reiche Flora ist immer noch grundlegend das vortreffliche Buch „Die Flora des Puschlav und ihre Pflanzengesellschaften“ von H. Brockmann-Jerosch aus dem Jahre 1907. Die Brockmannschen Fundorte,

erweitert durch die seit 1907 gemachten Beobachtungen sowie Ergänzungen aus von Brockmann nicht benutzten Herbarien und älterer Literatur, findet man zusammengestellt unter „Puschlav“ in der von 1932 bis 1936 erschienenen großen „Flora von Graubünden“ von J. Braun-Blanquet und E. Rübél. Eine wesentliche Bereicherung brachten sodann die mehrfachen Beiträge zur Flora des Puschlav von A. Becherer (1950, 1953, 1957); sie zeigten, daß es im Puschlav immer noch viel Neues zu entdecken gibt, was bis in die Gegenwart gilt. Im übrigen brachten und bringen die Neufunde für alle Teile der Schweiz die (seit 1932) alle 2 Jahre erscheinenden, von A. Becherer redigierten Zusammenstellungen unter dem Titel „Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizerflora (Gefäßpflanzen)“. Seit 1962 hat der Verfasser selbst jährlich seinen Sommerurlaub im Gebiet verbracht und dabei auch etwas zur floristischen Erschließung beitragen können. Er beteiligt sich an der Kartierung der Schweizer Flora, die seit 1967 von der Zentralstelle in Bern aus geleitet wird. Auch konnte er im Sommer 1963 eine 14tägige Studentenexkursion des Instituts für Systematische Botanik und Pflanzengeographie der Freien Universität Berlin dorthin führen, womit gleich ein Beispiel gebracht sei für die Aktivitäten Berliner Botaniker und Botanischer Institute im Alpenraum, von denen noch die Rede sein soll.

Wollte man die floristischen Kostbarkeiten des Puschlav aufzählen, wäre das eine stattliche Liste. Berühmt ist das Tal durch das Trio von übrigens sehr hübschen oder ansehnlichen Blütenpflanzen, die in der ganzen Schweiz nur im Puschlav vorkommen: das Haselwurzblättrige Schaumkraut, *Cardamine asarifolia* L., die Venezianische Platt-erbse, *Lathyrus venetus* (Miller) Wohlf., und das Kugelköpfige Kopfgras, *Sesleria sphaerocephala* Ard. var. *wulfeniana* (Jacq.) A. u. G. (= *S. leucocephala* DC.).

Doch nicht davon soll die Rede sein, sondern von einer Pflanze, der wir im Puschlav zum ersten Mal in der Wildnatur begegnet sind, der Jupiternelke, *Lychnis flos-jovis* (L.) Desr. (Abb. 3), die durch ihre stattliche Erscheinung auch als gärtnerische Schmuckpflanze beliebt ist. Wir fanden sie zum ersten Mal am 10. August 1965 auf einer Wanderung von Sfazù (1620 m) an der Berninastraße nach Cavaglia (1693 m), einer Station an der Rhätischen Bahn. Der Weg führt am Osthang des Piz Campasc entlang, an dessen stellenweise wilden und schuttreichen Hängen man ganze Rudel von Gemen antreffen kann. Er folgt etwa einer im Berg in großen Betonröhren verlegten Wasserleitung für die Kraftwerke der Brusio AG.; dabei muß man die Felsrippen des Hanges in mehreren engen Tunneln überwinden. 2 Jahre später entdeckten wir eine zweite, noch reichere Stelle in demselben Gebiet, einen sonnigeren, felsigen Standort, in dessen Nähe auch der im Puschlav seltene und bisher nur aus tieferen Lagen von 2 Stellen bekannte Purpurklee, *Trifolium rubens* L., stand.

Bei Brockmann (1907, S. 122) findet sich über die Jupiternelke nur die Angabe: „sonnige Felsen Sursassa (Olgia ti herb., Thom. Semadeni herb.)“, d. h. an den Felshängen direkt über Poschiavo, wo Brockmann die Art selbst nicht gesehen hatte, und wo sie auch später, soweit mir bekannt, nicht wieder gefunden wurde. Diese Fundstelle bringt auch die 1. Auflage des HEGI (fälschlich als Sursasso), während die „Flora von Graubünden“ dazu noch San Romerio angibt. Obwohl wir die Art an diesen beiden

sehr geeigneten Stellen nicht mehr auffinden konnten, ist die Wahrscheinlichkeit ihres ehemaligen Vorkommens dort durchaus gegeben. Beide Stellen sind jedoch viel besuchte Ausflugs- und Aussichtspunkte und vielleicht wurde sie von dort in die Gärten verpflanzt oder sonstwie ausgerottet. Auf Grund der Angaben in Becherers „Neuen Beiträgen zur Flora des Puschlav“ (1953) wurde ich mit Herrn Silvio Pool in Poschiavo bekannt, dem eine Reihe von schönen Neuentdeckungen im Puschlav zu verdanken sind, wie zum Beispiel *Aquilegia alpina* L., *Cypripedium calceolus* L. und *Gentiana lutea* L. im Gebiet des Sassalbo. Jährlich haben wir einige gemeinsame Wanderungen unternommen und auf versteckten Jägerpfaden so manches Neue entdeckt. Herrn Pool waren bis dahin keine Fundstellen der Jupiternelke im Puschlav bekannt, und so waren ihm die oben genannten neuen und erfreulicherweise reichlichen Vorkommen bei Cavaglia eine willkommene Bereicherung seiner geliebten Puschlavflora. Bei Fundortangaben aus alten Floren, die jahrzehntelang nicht bestätigt werden konnten und deshalb oft angezweifelt wurden, muß man mit der Verwerfung vorsichtig sein. So konnten wir z. B. die über 100 Jahre alte und seitdem nicht wieder bestätigte Angabe eines Vorkommens des Wimperfarns, *Woodsia ilvensis* (L.) R.Br. durch Brügger in Leonhardi „Das Poschiavino-Thal“ (1859) bei Pisciadello bestätigen.

Doch kehren wir zur Jupiternelke zurück, von der es schon im 3. Band des HEGI (S. 296) heißt: „Selten und vereinzelt an sonnigen Abhängen, steinigen, kräuterreichen Wiesen der südlichen Alpentäler; bis ca. 1900 m.“ Die Beschreibung des Standortes ist hier ganz vortrefflich, sie wird noch präzisiert und ergänzt durch die Angaben in der „Flora von Graubünden“ (S. 474 ff.): „Im Weiderasen lichter Lärchenwälder, um Gebüsch auf kalkarmen Böden. Sehr zerstreut in der subalpinen Stufe zwischen 1100 bis 2000 m.“ Warme Hänge, sonnige Triften, Trockenwiesen und Bergmähder, so und ähnlich lauten die Standortsangaben für die Jupiternelke in den Floren. Man darf sie ohne weiteres zu den seltenen Pflanzen rechnen. Das Besondere an dem Verbreitungsbild der Jupiternelke, die in der FLORA EUROPAEA (Band 1, 1964, S. 156) den schwarzen Punkt eines europäischen Endemiten erhalten hat, ist am besten herausgearbeitet in der „Vergleichenden Chorologie der zentraleuropäischen Flora“ von Meusel, Jäger und Weinert (1965, Textband S. 144 und Kartenband Karte 139b), wo das Areal als seealpisch-insubrisch-(zentralhelvetisch)/subalpin bezeichnet und die Pflanze folgendermaßen charakterisiert wird: „Besondere Beachtung vom chorologischen Standpunkt aus verdienen schließlich die subalpinen oder montanen felsbewohnenden Caryophyllaceen-Arten, die in den Südalpen Reliktstandorte einnehmen, wie die seealpisch-insubrische *Lychnis flos-jovis*, ...“, und im Listenteil (S. 474): „Diese alte, isolierte und wenig veränderliche Art steht wohl der zentral-ostsubmediterranean-turkestanischen *Lychnis coronaria* (L.) Desr. (der Kranzrade, Ergänzung vom Verf.) nahe, mit der sie auch einen Bastard bildet.“

Die eine Fundstelle im Puschlav liegt bei etwa 1740 bis 1770 m, die zweite bei 1680 m unterhalb einer höheren Felswand an lichten, trockenen und sonnigen, kräuterreichen Grasplätzen im Bereich der subalpinen Fichten-Lärchen-Wälder mit Beimischung von Bergahorn. Von der bunten Begleitflora im Umkreis der Jupiternelkenstandorte

möchten wir nur einige wenige Arten anführen, die nicht nur den auf kleinem Raum leicht wechselnden Standort charakterisieren, sondern auch durch Stattlichkeit auffallen, wie die Wollköpfige und Klebrige Kratzdistel, *Cirsium eriophorum* (L.) Scop. und *C. erisithales* (Jacq.) Scop., die Langstielige Distel, *Carduus defloratus* L., Gaudins und Fuchs-Kreuzkraut, *Senecio gaudini* Greml. und *S. fuchsii* Gmel., der Alpen-Ziest, *Stachys alpina* L. (Abb. 4), das Lampen-Wollkraut, *Verbascum lychnitis* L., der Blau-gelbe Fingerhut, *Digitalis grandiflora* Mill., das Berg-Johanniskraut, *Hypericum montanum* L. und manche andere mehr. Ganz in der Nähe im Fichtenwald gedeiht auch der im Puschlav ziemlich seltene Gelappte Schildfarn, *Polystichum lobatum* (Huds.) Chevall. und in einzelnen sehr reichen Nestern die Korallenwurz, *Corallorhiza trifida* Châtelain.

Zum Namen unserer Pflanze „Blume Jupiters“ können wir uns leider noch keinen zuverlässigen Rat holen aus dem „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ von H. Marzell, in dem die Lieferung mit dem Stichwort *Lychnis* noch nicht erschienen ist. Unter dem Stichwort *Dianthus*, das ja ebenfalls „Blume des Zeus“ bedeutet, findet sich bei Marzell in Lieferung 10 (= Band 2, Lieferung 1, 1951, S. 83) der Hinweis, daß Linné eine „Blume des Zeus“ in der *Historia Plantarum* des Theophrast zu *Dianthus* zusammenzog. Es heißt dann weiter: „Von Anguillara (italienischer Botaniker des 16. Jahrhunderts) wurde diese Pflanze als eine *Dianthus*-Art gedeutet. Vergleiche auch die verwandte Jupiternelke (*Lychnis Flos-Jovis*).“ Der Gattungsname *Lychnis*, den Linné von Tournefort (1700) übernahm, geht ebenfalls zurück auf Theophrast und wird bezogen auf griechisch *lychnos*, Leuchter, Lampe, Licht — daher auch der Name Lichtnelke! —; die filzigen Blätter einer *Lychnis*-Art, vermutlich der Kranzrade, *Lychnis coronaria* (L.) Desr., dienten im Altertum als Lampendochte.

In Linnés *Species Plantarum* von 1753 ist die Jupiternelke unter der Gattung *Agrostemma* (Kornrade) aufgeführt, während zum Beispiel die Kuckucksnelke, *Lychnis flos-cuculi* L., zusammen mit der Pechnelke, *Viscaria vulgaris* Bernh. = *Lychnis viscaria* L., unter *Lychnis* zu finden ist. Darin spiegelt sich eine Situation wider, die bis heute andauert, nämlich die Schwierigkeit der Abgrenzung der einzelnen Gattungen der Verwandtschaftsgruppe des Leimkrautes (*Silene* L.). In diesen Verwandtschaftskreis gehören aus der einheimischen Flora die Gattungen Lichtnelke (*Lychnis* L.), Kornrade (*Agrostemma* L.), Pechnelke (*Viscaria* Bernh.), Waldnelke (*Melandrium* Roehling), Leimkraut (*Silene* L.) und Strahlensame (*Heliosperma* Rchb.). Eine neuere systematische Gesamtbearbeitung von *Lychnis* liegt nicht vor, so daß es nicht möglich ist, die genaue Artenzahl der zwischen 10 und 15 Arten umfassenden Gattung *Lychnis* (unter Ausschluß von *Viscaria*) anzugeben. Für Europa kann man sich auf die Bearbeitung in der *FLORA EUROPAEA* Bd. 1 (1964) beziehen, wo *Lychnis* mit Einschluß von *Viscaria*, aber *Silene* unter Einschluß von *Heliosperma* und *Melandrium* behandelt werden, wie das u. a. schon von Baehni und Bocquet (1959, 1961) vorgeschlagen worden war. Nach Ansicht mancher Autoren, wie Kruckeberg (1962), ist auch *Lychnis* mit *Silene* zu vereinigen, was in der neuen „Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete“, Bd. I (1967), von Heß, Landolt und Hirzel auch bereits geschehen ist; dort

sind also alle oben genannten Gattungen der Unterfamilie Silenoideae, außer *Agrostemma*, zu *Silene* zusammengezogen. Für praktisch-floristische Zwecke erscheint mir jedoch die Handhabung in der FLORA EUROPAEA günstiger.

Wenn wir von der Jupiternelken-Stelle im Puschlav nach Cavaglia weiterwandern, so kommen wir nicht nur an einem kleinen verborgenen Standort einer für das Puschlav sehr seltenen Pflanze, dem Siebenstern, *Trientalis europaea* L. vorbei, sondern können von da aus auch einen kleinen Abstecher machen zu einem einzigartigen Naturdenkmal, dessen Kenntnis ich Herrn Silvio Pool aus Poschiavo verdanke. Am Ausgang des Talbeckens von Cavaglia, wo der Cavagliasco sich in eine tiefe Schlucht eingesägt hat (Abb. 5), liegen viel besuchte Gletschermühlen direkt neben den Gleisen der Rhätischen Bahn. Die meisten Besucher ahnen jedoch nicht, daß direkt über ihnen auf einem bewaldeten Felsrücken, den Motti da Cavagliola, noch viel schönere Gletschermühlen liegen. Die vom eiszeitlichen Gletscher völlig abgerundeten Felsen sehen wie Elefantenrücken aus (Abb. 6). Hier wächst lokal inmitten des Fichten-Lärchen-Waldes die Latschenkiefer, und in flachen Mulden der vom Eis abgerundeten Rücken haben sich kleine Sümpfe mit Hochmooranflug entwickelt, auf denen das im Puschlav äußerst seltene Scheidenwollgras, *Eriophorum vaginatum* L. anzutreffen ist (Abb. 6 im Vordergrund). Und hier in der Nähe finden sich die Gletschermühlen, deren schönste in 2 Bildern wiedergegeben ist. In Abb. 7 steht man am Grund einer etwa senkrechten Felswand, die selbst vom Eis abgehobelt ist, und schaut auf die Ausmündung eines kaminartigen Schachtes, in den von oben Licht hereinfällt. Legt man sich auf den Boden und blickt in den Kamin nach oben, so sieht man die Ausmündung dieser Gletschermühle zum Himmel mit einer darüberragenden Latschenkiefer (Abb. 8), deren Mahlstein in der Felswand ein Fenster durchbrochen hat. Wer dorthin gelangen will, muß sich freilich ohne Weg und Steg durch das Gebüsch schlagen, er wird aber da oben reichlich belohnt dafür.

Die Flora und Vegetation der Alpen hat stets auch Berliner Botaniker und Botanische Institute in ihren Bann gezogen. Wenn abschließend davon noch die Rede sein soll, so kann das nur ganz cursorisch geschehen. Es handelt sich jedenfalls um eine Tradition, für die der große Pflanzensystematiker Adolf Engler ein hervorragender Exponent ist. Obwohl er weit in der Welt herumgekommen war, galt seine stärkste Zuneigung immer den Alpen. Trotz der klimatischen Schwierigkeiten im Raum von Berlin hat er den groß angelegten Versuch unternommen, Vegetationsgruppierungen der Alpen in dem von ihm geschaffenen neuen Botanischen Garten in Berlin-Dahlem zur Anschauung zu bringen, und dies ausführlich in seiner Schrift niedergelegt: „Die Pflanzenformationen und die pflanzengeographische Gliederung der Alpenkette, erläutert an der Alpenanlage des neuen Königlichen botanischen Gartens zu Dahlem-Steglitz“ (1. Aufl. 1901). In einem Sonderdruck dieser Schrift in der Separatasammlung des Botanischen Museums Berlin-Dahlem liegen Notizzettel in der Handschrift Englers von einer Alpenreise, die ihn im August 1898 in die Seeralpen führte. Hier fand er im Gebiet des Rio freddo, Malabera, Limone, sogar die Jupiternelke. Dieser sehr eingehende Gliederungsversuch, der auch in Englers „Syllabus der Pflanzenfamilien“ (bis zur 11. Aufl. 1936) unter

der „Provinz der Alpenländer“ einen verkürzten Niederschlag fand, hat bis in die Gegenwart hinein nachgewirkt, so daß die Englerschen Einteilungen und Namen als Synonyme in der „Vergleichenden Chorologie“ von Meusel, Jäger und Weinert (1965) zitiert werden. Dem Nachfolger Englers, Ludwig Diels, waren Alpenexkursionen Anlaß zur wissenschaftlichen Beschäftigung z. B. mit den genetischen Elementen in der Flora der Alpen und mit den sogenannten Tintenstrichen. Eine Reihe von Mitarbeitern des Dahlemer Botanischen Gartens und Museums betätigten sich floristisch in den Alpen, wie H. Melchior und später E. Werdermann, der dann auch die erste Alpenexkursion des neugegründeten Instituts für Systematische Botanik und Pflanzengeographie der Freien Universität Berlin im Jahre 1956 in die Dolomiten leitete. Es folgten weitere solcher Exkursionen in das Wettersteingebirge und die Stubaier Alpen, in das Gebiet des Gardasees und Val Vestino mehrfach, in das Tessin und Puschlav, unternommen vom Verfasser, zusammen mit G. Wagenitz, U. Hamann und weiteren Mitarbeitern, und fortgesetzt seit 1966 von J. Poelt und seinen Mitarbeitern in die Nord-, Nordost- und Südostalpen. Dabei wurden auch immer wieder eine Reihe von Neufunden gemacht und die Ergebnisse dieser Exkursionen liegen in als Manuskript gedruckten Berichten vor.

Literatur

- Baehni, Ch. et Bocquet, G. 1959: Regroupement de quelques genres des Silenoidées appartenant à la flore suisse. — Actes Soc. Helv. Sci. Nat., 139^e Sess. ann.: 156—158.
- Becherer, A.: Seit 1932 alle 2 Jahre: Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizerflora (Gefäßpflanzen) in den Jahren... (1930 ff.). — Ber. Schweiz. Bot. Ges., seit Band 41 (bis 78).
- 1950: Beiträge zur Flora des Puschlav. — Jahresber. Naturf. Ges. Graubündens 82: 131—177.
- 1953: Neue Beiträge zur Flora des Puschlav. — Jahresber. Naturf. Ges. Graubündens 84: 29—42.
- 1957: Beiträge zur Flora Südbündens. — Verh. Naturf. Ges. Basel 68: 165—193.
- Binz, A. und Becherer, A. 1968: Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz mit Berücksichtigung der Grenzgebiete. 13. Aufl. Basel.
- Bocquet, G. et Baehni, Ch. 1961: Les Caryophyllacées-Silenoidées de la flore suisse. — Candollea 17: 191—202.
- Braun-Blanquet, J. und Rübel, E. 1932—1936: Flora von Graubünden. — Veröff. Geobot. Inst. Rübel Zürich, 7. Heft. Bern und Berlin.
- Brockmann-Jerosch, H. 1907: Die Flora des Puschlav (Bezirk Bernina, Kanton Graubünden) und ihre Pflanzengesellschaften. Leipzig.
- FLORA EUROPAEA. 1964. Vol. 1 Lycopodiaceae to Platanaceae. Cambridge.
- Hegi, G. 1909—1912: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. III. Band. München.
- Heß, H. E., Landolt, E. und Hirzel, R. 1967: Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete. Band I: Pteridophyta bis Caryophyllaceae. Basel und Stuttgart.
- Kruckeberg, A. R. 1962: Intergeneric hybrids in the Lychnideae (Caryophyllaceae). — Brittonia 14: 311—321.
- Leonhardi, G. 1859: Das Poschiavino-Thal. Leipzig.
- Marzell, H. Seit 1937: Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen. Bände 1 und 5 abgeschlossen, Bände 2 und 3 im Erscheinen. Leipzig.
- Meusel, H., Jäger, E. und Weinert, E. 1965: Vergleichende Chorologie der zentral-europäischen Flora. 1 Textband, 1 Kartenband. Jena.



Abb. 1 Blick von Cavagliola im Talboden von Cavaglia zur Ostschulter des Piz Palü (3905 m)



Abb. 2 Der Sassalbo (2861,7 m) über Poschiavo hebt sich als heller Kalkberg von den dunklen Bergen aus Silikatgesteinen ab (links der Piz Sena, 3074 m)



Abb. 3
Jupitermelke, Lychnis flos-jovis (L.) Desr.
Etwa $\frac{1}{3}$ natürlicher Größe



Abb. 4 Alpen-Ziest, Stachys alpina L.
Natürliche Größe



Abb. 5 Anfang der Klamm des Cavagliasco bei den Gletschernühlen von Cavaglia (etwa 1680 m)

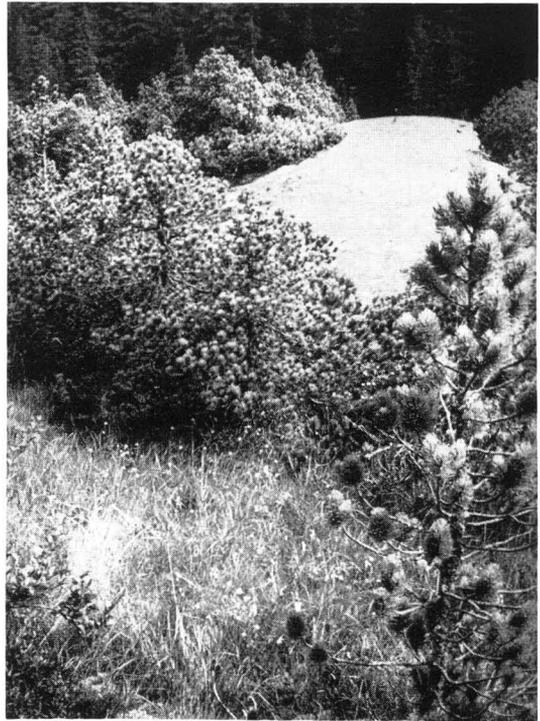


Abb. 6 Eiszeitlich geformte Felsrücken auf den Motti da Cavagliola mit Latschenkiefern und kleinen Hochmoorstellen im Vordergrund

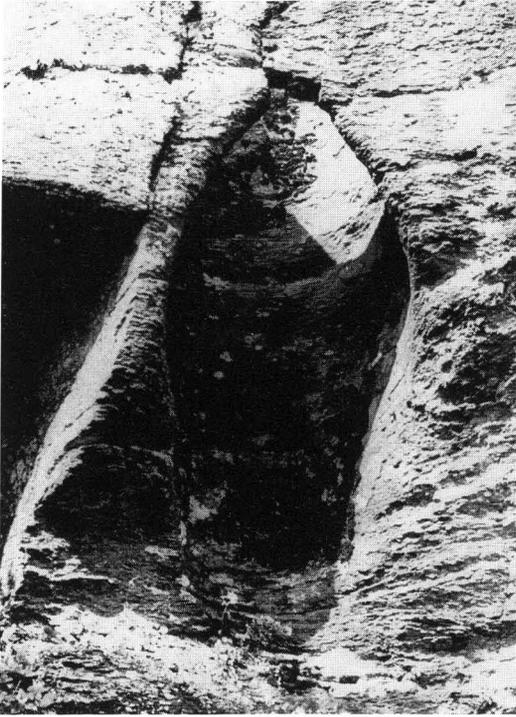


Abb.7 Fensterartige Durchbrechung einer Felswand durch Ausmündung einer Gletschermühle auf den Motti da Cavagliola

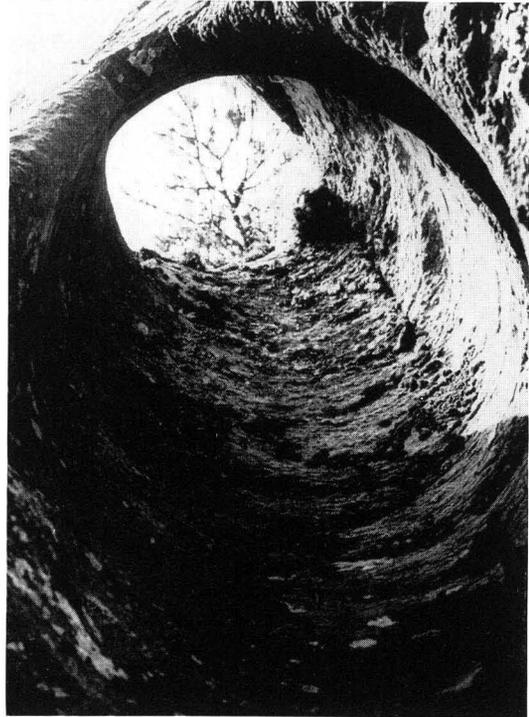


Abb.8 Blick in diesen Schacht der Gletschermühle von unten her. Auf den Motti da Cavagliola

Sämtliche Aufnahmen vom Verfasser

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -
Tiere](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [35_1970](#)

Autor(en)/Author(s): Eckhardt Theo

Artikel/Article: [Von der Jupiternelke, *Lychnis flos-jovis* \(L.\) Desr., im Puschlav und
anderen Kostbarkeiten 57-64](#)